

Peter F. Strawson
Freedom and Resentment
Freiheit und Groll

Englisch / Deutsch

Herausgegeben und übersetzt von Thomas Meyer

Reclam

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19579

2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,

Untere Sonnenstraße 5, 84030 Erding

Printed in Germany 2024

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019579-6

www.reclam.de

Freedom and Resentment
Freiheit und Groll

Inhalt

Freedom and Resentment / Freiheit und Groll 5

Zu dieser Ausgabe 99

Anmerkungen 100

Literaturhinweise 108

Nachwort 111

Gliederung des Textes 115

Rekonstruktion der Argumentation 122

1. 1. Verantwortung und Willensfreiheit: Einführung in das Thema 122 | 2. Die dialektische Situation zwischen optimistischem und pessimistischem Ansatz 125 | 3. Verlagerung der Debatte auf reaktive Einstellungen 130 | 4. Die reaktive Einstellung des Grolls und Strategien, diesen zurückzuweisen: die objektive Einstellung und der Determinismus 135 | 5. Zweiter Argumentationsdurchlauf mit *moralischen* und *selbstbezüglichen* reaktiven Einstellungen 152 | 6. Wahres und Falsches in der Einstellung des Optimisten und Pessimisten: für einen richtig verstandenen optimistischen Ansatz 167

Wirkung: Von bloßer terminologischer Anknüpfung
zu konstruktiven Ansätzen 176

1. Reaktiver Kompatibilismus – Die Willensfreiheitsthematik 177 | 2. Verantwortung und Zuschreibung – Das Thema moralischer Verantwortung 178 | 3. Strawsonianische Moraltheorie 181 | 4. Feministische Philosophie und reaktive Einstellungen 185

Zum Autor 190

[187] PHILOSOPHICAL LECTURE
FREEDOM AND RESENTMENT

BY P. F. STRAWSON

Fellow of the Academy

Read 9 May 1962

5

Some philosophers say they do not know what the thesis of determinism is. Others say, or imply, that they do know what it is. Of these, some – the pessimists perhaps – hold that if the thesis is true, then the concepts of moral obligation and responsibility really have no application, and the ¹⁰ practices of punishing and blaming, of expressing moral condemnation and approval, are really unjustified. Others – the optimists perhaps – hold that these concepts and practices in no way lose their *raison d'être* if the thesis of determinism is true. Some hold even that the justification of ¹⁵ these concepts and practices requires the truth of the thesis. There is another opinion which is less frequently voiced: the opinion, it might be said, of the genuine moral sceptic. This is that the notions of moral guilt, of blame, of moral responsibility are inherently confused and that we can see ²⁰ this to be so if we consider the consequences either of the truth of determinism or of its falsity. The holders of this

PHILOSOPHISCHE VORLESUNG
FREIHEIT UND GROLL

VON P. F. STRAWSON

Gastwissenschaftler der Akademie

5 Gelesen am 9. Mai 1962

Einige Philosophen behaupten, sie wüssten nicht, was die These des Determinismus besagt. Andere behaupten oder implizieren, sie wüssten dies sehr wohl. Von diesen wiederum behaupten manche – vielleicht die Pessimisten –, dass 10 die Begriffe der moralischen Verpflichtung und Verantwortung tatsächlich keine Anwendung finden würden, und dass die Praktiken des Bestrafens und Vorwerfens sowie die Praktiken, moralische Verurteilung und Billigung auszudrücken, tatsächlich nicht gerechtfertigt wären, sollte die 15 These wahr sein. Andere – vielleicht die Optimisten – behaupten, dass diese Begriffe und Praktiken auf keinen Fall ihre *raison d'être* verlieren, wenn die These des Determinismus wahr sein sollte. Manche behaupten sogar, dass die Rechtfertigung dieser Begriffe und Praktiken erfordert, dass 20 die These wahr ist. Noch eine weitere Meinung wird vertreten, die jedoch seltener direkt geäußert wird: die Meinung, so könnte man sagen, des genuinen Moralskeptikers. Sie besagt, dass die Begriffe der moralischen Schuld, des Vorwurfs und der moralischen Verantwortung an sich un- 25 stimmig seien und dass wir dies einsehen, wenn wir die Konsequenzen sowohl der Wahrheit als auch der Falschheit des Determinismus bedenken. Vertreter dieser Meinung

opinion agree with the pessimists that these notions lack application if determinism is true, and add simply that they also lack it if determinism is false. If I am asked which of these parties I belong to, I must say it is the first of all, the party of those who do not know what the thesis of determinism is. But this does not stop me from having some sympathy with the others, and a wish to reconcile them. Should not ignorance, rationally, inhibit such sympathies? Well, of course, though darkling, one has some inkling – some notion of what sort of thing is being talked about.¹⁰ This lecture is intended as a move towards reconciliation; so is likely to seem wrongheaded to everyone.

But can there be any possibility of reconciliation between such clearly opposed positions as those of pessimists and optimists about determinism? Well, there might be a formal withdrawal on one side in return for a substantial concession on the other. Thus, suppose the optimist's position were put like this: (1) the facts as we know them do not show determinism to be false; (2) the facts as we know them supply an adequate basis for the [188] concepts and practices which the pessimist feels to be imperilled by the possibility of determinism's truth. Now it might be that the optimist is right in this, but is apt to give an inadequate ac-

stimmen den Pessimisten zu, dass diese Begriffe keine Anwendung haben, sollte der Determinismus wahr sein, und fügen lediglich hinzu, dass sie eine solche Anwendung auch dann nicht haben, wenn der Determinismus falsch
5 sein sollte. Sollte ich gefragt werden, zu welcher Gruppe ich gehöre, müsste ich antworten, dass es die erste ist, also die Gruppe derer, die nicht wissen, was die These des Determinismus besagt. Das hält mich jedoch nicht davon ab, Sympathien für die anderen Positionen sowie den Wunsch
10 zu hegen, diese miteinander zu versöhnen. Doch müsste Unwissenheit solche Sympathien nicht eigentlich mit gutem Grund ausschließen? Natürlich hat man, wenn auch noch so dunkel, eine gewisse Ahnung – einen Begriff, wo von da die Rede ist. Dieser Vortrag versucht, einen Schritt
15 in Richtung einer Versöhnung zu machen; so verstanden wird er wohl jedem als wenig durchdacht erscheinen.

Doch besteht überhaupt irgend eine Möglichkeit, zwei so einander entgegengesetzte Positionen wie diejenige der Pessimisten und die der Optimisten bezüglich des Determinismus miteinander zu versöhnen? Nun, vielleicht könnte es eine formale Zurücknahme auf der einen Seite für ein substantielles Eingeständnis auf der anderen geben. Nehmen wir an, die Position des Optimisten wäre wie folgt bestimmt: (1) die Tatsachen, wie wir sie kennen, zeigen
25 nicht, dass der Determinismus falsch ist; (2) die Tatsachen, wie wir sie kennen, liefern eine angemessene Grundlage für die [188] Begriffe und Praktiken, von denen der Pessimist das Gefühl haben könnte, dass sie durch die mögliche Wahrheit des Determinismus gefährdet sind. Nun könnte
30 es durchaus sein, dass der Optimist hierin richtig liegt, dass er jedoch dazu neigt, sowohl eine unangemessene Erklä-

count of the facts as we know them, and of how they constitute an adequate basis for the problematic concepts and practices; that the reasons he gives for the adequacy of the basis are themselves inadequate and leave out something vital. It might be that the pessimist is rightly anxious to get this vital thing back and, in the grip of his anxiety, feels he has to go beyond the facts as we know them; feels that the vital thing can be secure only if, beyond the facts as we know them, there is the further fact that determinism is false. Might *he* not be brought to make a formal withdrawal ⁵ ₁₀ in return for a vital concession?

2. Let me enlarge very briefly on this, by way of preliminary only. Some optimists about determinism point to the efficacy of the practices of punishment, and of moral condemnation and approval, in regulating behaviour in socially desirable ways.¹ In the fact of their efficacy, they suggest, is an adequate basis for these practices; and this fact certainly does not show determinism to be false. To this the pessimists reply, all in a rush, that *just* punishment and *moral* condemnation imply moral guilt and guilt implies moral ¹⁵ ₂₀

¹ Cf. P. H. Nowell-Smith, 'Freewill and Moral Responsibility', *Mind*, 1948.

rung der Tatsachen zu liefern, wie wir sie kennen, als auch eine unangemessene Erklärung davon, wie diese Tatsachen eine angemessene Grundlage für die fraglichen Begriffe und Praktiken bieten. Die Gründe, die er dafür angibt, dass

5 diese Grundlage angemessen ist, könnten selbst unangemessen sein und etwas Wesentliches auslassen. Es wäre möglich, dass der Pessimist zu Recht bemüht ist, diese wesentliche Sache zurückzugewinnen, aber von dieser Bemühung ergriffen meint, hinter die Tatsachen, wie wir sie kennen,

10 zurückgehen zu müssen; dass er das Gefühl haben könnte, dass die wesentliche Sache nur dann gesichert ist, wenn es hinter den Tatsachen, wie wir sie kennen, die zusätzliche Tatsache gibt, dass der Determinismus falsch ist. Könnte *er* vielleicht nicht dazu gebracht werden, eine for-

15 male Zurücknahme im Tausch für ein wesentliches Eingeständnis zu machen?

2. Lassen Sie mich kurz auf diesen Punkt in Form einer Vorbemerkung eingehen. Einige Optimisten bezüglich des Determinismus weisen auf die Wirkung von Praktiken des

20 Strafens, ebenso wie von moralischer Verurteilung und moralischer Billigung hin, Verhalten auf sozial wünschenswerte Weise zu steuern.¹ In ihrer Wirksamkeit, so schlagen sie vor, liege eine angemessene Grundlage für diese Praktiken, und dies zeigt sicherlich nicht, dass der Determinismus falsch ist. Darauf antworten die Pessimisten in aller Eile, dass *gerechtes* Strafen und *moralische* Verurteilung

25 moralische Schuld voraussetzen und dass moralische Schuld

¹ Vgl. P. H. Nowell-Smith, »Freewill and Moral Responsibility«, in: *Mind* (1948).

responsibility and moral responsibility implies freedom and freedom implies the falsity of determinism. And to this the optimists are wont to reply in turn that it is true that these practices require freedom in a sense, and the existence of freedom in this sense is one of the facts as we know them. But what 'freedom' means here is nothing but the absence of certain conditions the presence of which would make moral condemnation or punishment inappropriate. They have in mind conditions like compulsion by another, or innate incapacity, or insanity, or other less extreme forms of psychological disorder, or the existence of circumstances in which the making of any other choice would be morally inadmissible or would be too much to expect of any man. To this list they are constrained to add other factors which, without exactly being limitations of freedom, may also make moral condemnation or punishment inappropriate or mitigate their force: as some forms of ignorance, mistake, or accident. And the general reason why moral condemnation or punishment are inappropriate when these factors or conditions are present is held to be that the practices in question will be generally efficacious means of regulating behaviour in desirable [189] ways only in cases where these factors are *not* present. Now the pessimist admits that the facts as we know them include the existence of freedom, the occurrence of cases of free action, in the negative sense which the optimist concedes; and admits, or rather insists, that the existence of freedom in this

moralische Verantwortung, moralische Verantwortung Freiheit und Freiheit die Falschheit des Determinismus voraussetze. Und hierauf wiederum antworten die Optimisten für gewöhnlich, dass diese Praktiken Freiheit in gewissem

5 Sinn tatsächlich erforderten und dass Freiheit in diesem Sinne eine der Tatsachen sei, wie wir sie kennen. Doch sei das, was ›Freiheit‹ hierbei bedeute, nichts anderes als die Abwesenheit bestimmter Bedingungen, deren Anwesenheit moralische Verurteilung oder Bestrafung unangemessen machen würde. Sie denken dabei an Bedingungen wie Zwang durch andere oder angeborene Unfähigkeit, Wahnsinn oder andere weniger extreme Formen psychischer Erkrankung, oder an das Bestehen von Umständen, unter denen es moralisch unzulässig oder zu viel wäre, von irgendjemandem zu erwarten, irgendeine andere Wahl zu treffen.

10 Sie sind gezwungen, dieser Liste weitere Faktoren hinzuzufügen, die ebenfalls, ohne genaugenommen Begrenzungen der Freiheit zu sein, moralische Verurteilung und Bestrafung unangemessen machen oder deren Stärke mindern können: wie einige Formen von Unwissen, Fehlern oder des Zufalls. Und der allgemeine Grund, aus dem moralische Verurteilung und Bestrafung unter diesen Umständen unangemessen wären, wird darin gesehen, dass die in Frage stehenden Praktiken nur in solchen Fällen generelle wirksame Mittel sind, das Verhalten auf wünschenswerte Weise zu steuern, [189] in denen diese Faktoren *nicht* vorliegen. Nun, der Pessimist gibt zu, dass zu denjenigen Tatsachen, wie wir sie kennen, auch die Existenz der Freiheit gehört, freien Handelns in jenem negativen Sinne, den

15 der Optimist einräumt. Auch gibt er zu oder besteht vielmehr darauf, dass die Existenz von Freiheit in diesem Sinne

sense is compatible with the truth of determinism. Then what does the pessimist find missing? When he tries to answer this question, his language is apt to alternate between the very familiar and the very unfamiliar.² Thus he may say, familiarly enough, that the man who is the subject of justified punishment, blame or moral condemnation must really *deserve* it; and then add, perhaps, that, in the case at least where he is blamed for a positive act rather than an omission, the condition of his really deserving blame is something that goes beyond the negative freedoms that the optimist concedes. It is, say, a genuinely free identification of the will with the act. And this is the condition that is incompatible with the truth of determinism.

The conventional, but conciliatory, optimist need not give up yet. He may say: Well, people often decide to do things, really intend to do what they do, know just what they're doing in doing it; the reasons they think they have for doing what they do, often really are their reasons and not their rationalizations. These facts, too, are included in the facts as we know them. If this is what you mean by freedom – by the identification of the will with the act – then freedom may again be conceded. But again the concession is compatible with the truth of the determinist thesis. For it

² As Nowell-Smith pointed out in a later article: 'Determinists and Libertarians', *Mind*, 1954.

mit der Wahrheit des Determinismus vereinbar ist. Was fehlt dann dem Pessimisten? Wenn er versucht, diese Frage zu beantworten, dann tendiert seine Sprache dazu, zwischen sehr Bekanntem und sehr Unbekanntem zu wechseln.² So könnte er sagen, und das klingt einigermaßen bekannt, dass der Mann, der Gegenstand gerechtfertigter Bestrafung, eines Vorwurfs oder moralischer Verurteilung ist, dies wirklich *verdient* haben muss, und fügt dann vielleicht hinzu, dass wenigstens in dem Fall, in dem ihm ein Vorwurf für eine aktive Tat anstatt für eine Unterlassung gemacht wird, die Bedingung dafür, dass er einen Vorwurf verdient, etwas ist, das hinter die negative Freiheit zurückgeht, die der Optimist zugesteht. Dies sei, könnte man sagen, eine genuin freie Identifikation des Willens mit der Tat. Und dies ist die Bedingung, die mit der Wahrheit des Determinismus unverträglich ist.

Der konventionelle, aber versöhnliche Optimist muss aber noch nicht aufgeben. Er könnte sagen: Nun, Menschen entscheiden sich eben oft dazu, Dinge zu tun; sie beabsichtigen wirklich, das zu tun, was sie tun; wissen genau, was sie tun, während sie es tun; und die Gründe, die sie für ihre Taten zu haben meinen, sind oft wirklich ihre Gründe und nicht ihre Rationalisierungen. Diese Tatsachen sind ebenfalls in den Tatsachen, wie wir sie kennen, enthalten. Wenn dies das ist, was Sie mit Freiheit meinen – also die Identifikation des Willens mit der Tat –, dann könnte so etwas wie Freiheit tatsächlich zugestanden werden. Doch verträgt sich dieses Zugeständnis wieder damit, dass die These des

² Wie es Nowell-Smith in einem späteren Artikel herausgearbeitet hat: »Determinists and Libertarians«, in: *Mind* (1954).

would not follow from that thesis that nobody decides to do anything; that nobody ever does anything intentionally; that it is false that people sometimes know perfectly well what they are doing. I tried to define freedom negatively. You want to give it a more positive look. But it comes to the same thing. Nobody denies freedom in this sense, or these senses, and nobody claims that the existence of freedom in these senses shows determinism to be false.

But it is here that the lacuna in the optimistic story can be made to show. For the pessimist may be supposed to ask: 10 But *why* does freedom in this sense justify blame, &c.? You turn towards me first the negative, and then the positive, faces of a freedom which nobody challenges. But the only reason you have given for the practices of moral condemnation and punishment in cases where this freedom is present 15 is the efficacy of these [190] practices in regulating behaviour in socially desirable ways. But this is not a sufficient basis, it is not even the right *sort* of basis, for these practices as we understand them.

Now my optimist, being the sort of man he is, is not like- 20 ly to invoke an intuition of fittingness at this point. So he really has no more to say. And my pessimist, being the sort of man he is, has only one more thing to say; and that is that the admissibility of these practices, as we understand them, demands another kind of freedom, the kind that in turn de- 25 mandes the falsity of the thesis of determinism. But might

Determinismus wahr ist. Denn aus dieser These folgt nicht, dass sich niemand dazu entscheidet, etwas zu tun; dass niemand jemals etwas absichtlich tut; dass Menschen nicht manchmal sehr genau wissen, was sie tun. Ich habe versucht,⁵ Freiheit negativ zu definieren. Sie wollen ihr einen positiveren Anstrich geben. Doch läuft das auf dasselbe hinaus. Niemand leugnet Freiheit in dieser Bedeutung oder diesen Bedeutungen, und niemand behauptet, dass Freiheit in dieser Bedeutung zeige, dass der Determinismus falsch ist.¹⁰

Doch wird genau an dieser Stelle die Lücke in der optimistischen Erzählung sichtbar. Denn der Pessimist wird wohl fragen: Doch *warum* rechtfertigt Freiheit in diesem Sinne den Vorwurf usw.? Sie wenden mir erst das negative und dann das positive Gesicht einer Freiheit zu, die niemand anzweifelt. Doch der einzige Grund für die Praktiken der moralischen Verurteilung und der Bestrafung in Fällen,¹⁵ in denen diese Freiheit vorliegt, den Sie angegeben haben, ist die Wirksamkeit [190] dieser Praktiken, das Verhalten auf sozial wünschbare Weise zu steuern. Dies ist aber keine hinreichende Grundlage, es ist nicht einmal die richtige Art²⁰ einer Grundlage für diese Praktiken, wie wir sie verstehen.

Nun ist es unwahrscheinlich, dass mein Optimist, als der Mann, der er eben ist, an dieser Stelle die Intuition der Angemessenheit anrufen wird. So bleibt ihm nichts weiter zu sagen. Und mein Pessimist, als der Mann, der er eben ist, hat nur noch eine weitere Sache beizutragen, und zwar, dass die Zulässigkeit dieser Praktiken, wie wir sie verstehen, eine andere Art von Freiheit erfordert, nämlich die, die umgekehrt die Falschheit der These des Determinismus erfordert. Doch können wir den Pessimisten nicht dazu brin-

we not induce the pessimist to give up saying this by giving the optimist something more to say?

3. I have mentioned punishing and moral condemnation and approval; and it is in connexion with these practices or attitudes that the issue between optimists and pessimists – or, if one is a pessimist, the issue between determinists and libertarians – is felt to be particularly important. But it is not of these practices and attitudes that I propose, at first, to speak. These practices or attitudes permit, where they do not imply, a certain detachment from the actions or agents ¹⁰ which are their objects. I want to speak, at least at first, of something else: of the non-detached attitudes and reactions of people directly involved in transactions with each other; of the attitudes and reactions of offended parties and beneficiaries; of such things as gratitude, resentment, ¹⁵ forgiveness, love, and hurt feelings. Perhaps something like the issue between optimists and pessimists arises in this neighbouring field too; and since this field is less crowded with disputants, the issue might here be easier to settle; and if it is settled here, then it might become easier to settle ²⁰ it in the disputant-crowded field.

What I have to say consists largely of commonplaces. So my language, like that of commonplaces generally, will be quite unscientific and imprecise. The central commonplace that I want to insist on is the very great importance that we ²⁵

gen, es aufzugeben, dies zu sagen, indem wir den Optimisten etwas mehr sagen lassen?

3. Ich habe Bestrafung, moralische Verurteilung und Billigung erwähnt, und der Disput zwischen Optimisten und Pessimisten wird gerade in Verbindung mit diesen Praktiken oder Einstellungen – oder wenn man Pessimist ist, der Disput zwischen Deterministen und Libertarianern – als besonders wichtig empfunden. Doch soll von diesen Praktiken und Einstellungen zunächst nicht die Rede sein. Sie erlauben nämlich, wenn sie dies nicht sogar implizieren, eine gewisse Distanzierung von den Handlungen und Akteuren, auf die sie bezogen sind. Ich möchte jedoch zunächst wenigstens von etwas anderem sprechen: von den nicht-distanzierten Einstellungen und Reaktionen von Menschen, die direkt in Auseinandersetzungen miteinander involviert sind; von den Einstellungen und Reaktionen verletzter Parteien und Begünstigter; von solchen Dingen wie Dankbarkeit, Groll, Vergebung, Liebe und Kränkung. Vielleicht kommt es auch auf diesem benachbarten Feld zu einem ähnlichen Streit zwischen Optimisten und Pessimisten, und da dieses Feld weniger von Miteinanderstreitenden bevölkert wird, könnte er hier leichter beigelegt werden; und sollte er hier beigelegt werden, dann könnte es leichter werden, ihn auch auf dem mit Disputanten überbevölkerten Feld beizulegen.

Das, was ich zu sagen habe, besteht hauptsächlich aus Gemeinplätzen. Aus diesem Grund wird meine Sprache, wie die von Gemeinplätzen im Allgemeinen, ziemlich unwissenschaftlich und unpräzise sein. Der zentrale Gemeinplatz, auf den ich mich konzentrieren möchte, sind die sehr

attach to the attitudes and intentions towards us of other human beings, and the great extent to which our personal feelings and reactions depend upon, or involve, our beliefs about these attitudes and intentions. I can give no simple description of the field of phenomena at the centre of which stands this commonplace truth; for the field is too complex. Much imaginative literature is devoted to exploring its complexities; and we have a large vocabulary for the purpose. There are simplifying styles of handling it in a general way. Thus we may, like La Rochefoucauld, put self-love [191] or self-esteem or vanity at the centre of the picture and point out how it may be caressed by the esteem, or wounded by the indifference or contempt, of others. We might speak, in another jargon, of the need for love, and the loss of security which results from its withdrawal; or, in another, of human self-respect and its connexion with the recognition of the individual's dignity. These simplifications are of use to me only if they help to emphasize how much we actually mind, how much it matters to us, whether the actions of other people – and particularly of *some* 20 other people – reflect attitudes towards us of goodwill, affection, or esteem on the one hand or contempt, indifference, or malevolence on the other. If someone treads on my hand accidentally, while trying to help me, the pain may be

große Wichtigkeit, die wir Einstellungen und Absichten, die andere Menschen uns gegenüber einnehmen, einräumen, sowie unsere persönlichen Gefühle und Reaktionen, die weitestgehend von unseren Überzeugungen über eben

5 diese Einstellungen und Absichten abhängen oder sie einschließen. Ich kann keine einfache Beschreibung des Phänomenbereichs liefern, in deren Zentrum die Wahrheit dieses Gemeinplatzes steht – der Bereich ist zu komplex.

10 Viel fiktionale Literatur widmet sich der Erforschung dieser Schwierigkeit, und wir verfügen zu diesem Zweck auch über ein großes Vokabular. Es gibt Vereinfachungen, um sie auf allgemeine Weise in den Griff zu bekommen. So könnten wir, wie La Rochefoucauld, die Selbstliebe [191] oder die Selbstwertschätzung oder die Eitelkeit in den Mittelpunkt

15 stellen und darauf hinweisen, wie sie durch die Wertschätzung anderer umschmeichelte oder durch die Indifferenz oder Verachtung anderer verletzt werden kann. Wir könnten in einem bestimmten anderen Jargon von dem Bedürfnis nach Liebe oder dem Verlust von Sicherheit sprechen,

20 der durch den Entzug von Liebe entsteht, oder in einem wieder anderen Jargon von menschlichem Respekt sich selbst gegenüber und dessen Verbindung mit der Anerkennung individueller Würde. Diese Vereinfachungen sind für mich nur dann nützlich, wenn sie zu betonen helfen, wie

25 sehr wir darauf achten und wie viel es uns bedeutet, ob die Handlungen anderer Leute – und im Besonderen *einiger* anderer Leute – uns gegenüber einerseits Einstellungen des Wohlwollens, der Zuneigung oder der Wertschätzung oder aber andererseits Verachtung, Indifferenz oder Übelwollen

30 widerspiegeln. Wenn mir jemand im Versuch mir zu helfen aus Versehen auf die Hand tritt, dann mag der Schmerz

no less acute than if he treads on it in contemptuous disregard of my existence or with a malevolent wish to injure me. But I shall generally feel in the second case a kind and degree of resentment that I shall not feel in the first. If someone's actions help me to some benefit I desire, then I 5 am benefited in any case; but if he intended them so to benefit me because of his general goodwill towards me, I shall reasonably feel a gratitude which I should not feel at all if the benefit was an incidental consequence, unintended or even regretted by him, of some plan of action with a different aim. 10

These examples are of actions which confer benefits or inflict injuries over and above any conferred or inflicted by the mere manifestation of attitude and intention themselves. We should consider also in how much of our behaviour the benefit or injury resides mainly or entirely in the manifestation of attitude itself. So it is with good manners, and much of what we call kindness, on the one hand; with deliberate rudeness, studied indifference, or insult on the other. 15 20

Besides resentment and gratitude, I mentioned just now forgiveness. This is a rather unfashionable subject in moral philosophy at present; but to be forgiven is something we sometimes ask, and forgiving is something we sometimes say we do. To ask to be forgiven is in part to acknowledge 25

nicht weniger stark sein als in dem Fall, in dem er dies in verachtender Gleichgültigkeit meiner Existenz oder mit dem übelwollenden Wunsch tut, mir zu schaden. Doch würde ich im zweiten Fall normalerweise eine Art von

5 Groll und dies zu einem Grad empfinden, wie ich es nicht im ersten Fall tun würde. Wenn mir die Handlungen von jemandem zu einem Vorteil verhelfen, den ich mir wünsche, dann werde ich in jedem Fall profitieren; doch wenn er sie zu tun beabsichtigte, um mir aufgrund seines allge-

10 meinen Wohlwollens mir gegenüber einen Vorteil zu verschaffen, dann werde ich vernünftigerweise Dankbarkeit empfinden, die ich überhaupt nicht empfinden würde, wäre der Vorteil zufällige Folge eines unbeabsichtigten oder später sogar bereuten Plans zu handeln.

15 Diese Beispiele sind Beispiele von Handlungen, die aufgrund der Einstellung und der Absicht selbst Vorteile erbringen oder Verletzungen zufügen, und zwar zusätzlich zu einem bereits erbrachten Vorteil oder einer zugefügten Verletzung. Wir sollten auch in Betracht ziehen, zu wel-
20 chem Grad in unserem Verhalten ein Vorteil oder eine Ver-
letzung hauptsächlich oder gänzlich in der Art und Weise liegt, in der sich die Einstellung zeigt. So verhält es sich et-
wa mit guten Manieren und mit vielem von dem, was wir
Freundlichkeit nennen einerseits, mit bedachter Unhöf-
lichkeit, absichtlicher Indifferenz oder Beleidigung ande-
25 rerseits.

Neben Groll und Dankbarkeit habe ich bis jetzt nur die Verzeihung erwähnt. Dies ist zurzeit ein eher unmodernes Thema in der Moralphilosophie. Doch bitten wir manch-
30 mal darum, dass uns verziehen wird, und manchmal, so würden wir sagen, vergeben wir. Darum zu bitten, dass ei-

that the attitude displayed in our actions was such as might properly be resented and in part to repudiate that attitude for the future (or at least for the immediate future); and to forgive is to accept the repudiation and to forswear the resentment.

5

We should think of the many different kinds of relationship which we can have with other people – as sharers of a common interest; as members of the same family; as colleagues; as friends; as lovers; as chance parties to an enormous range of [192] transactions and encounters. Then we 10 should think, in each of these connexions in turn, and in others, of the kind of importance we attach to the attitudes and intentions towards us of those who stand in these relationships to us, and of the kinds of *reactive* attitudes and feelings to which we ourselves are prone. In general, we demand some degree of goodwill or regard on the part of 15 those who stand in these relationships to us, though the forms we require it to take vary widely in different connexions. The range and intensity of our *reactive* attitudes towards goodwill, its absence or its opposite vary no less 20 widely. I have mentioned, specifically, resentment and gratitude; and they are a usefully opposed pair. But, of course, there is a whole continuum of reactive attitude and

- nem verziehen wird, bedeutet zum Teil, anzuerkennen, dass man die Einstellung, die sich in unserem Handeln gezeigt hat, angemessener Weise übelnehmen kann, und zum Teil, dass man diese Einstellung in Zukunft (oder 5 wenigstens in der unmittelbaren Zukunft) nicht mehr einnimmt bzw. nicht mehr in seinem Handeln zeigt. Zu vergeben wiederum bedeutet, zu akzeptieren, dass man ebenso die reaktive Einstellung in Zukunft nicht mehr einnehmen wird und dem Groll abschwört.
- 10 Wir sollten an die vielen verschiedenen Arten von Beziehungen denken, in denen wir zu anderen Menschen stehen können – wir können mit ihnen gemeinsame Interessen teilen, Mitglieder derselben Familie, Kollegen, Freunde, oder Liebhaber sein oder auch in [192] zufälligen 15 Beziehungen und Begegnungen mit ihnen in ihrer ganzen Bandbreite stehen. Dann sollten wir umgekehrt für jede dieser und noch weitere Beziehungen darüber nachdenken, wie relevant diese Einstellungen und Absichten für uns sind, die diejenigen, die zu uns in diesen Beziehungen stehen, 20 uns gegenüber einnehmen, sowie über die *reaktiven* Einstellungen und Gefühle, zu denen wir selbst geneigt sind. Im Allgemeinen fordern wir einen gewissen Grad an gutem Willen oder Rücksicht auf Seiten derjenigen, die zu uns in diesen Beziehungen stehen, wobei sich die Formen, 25 die sie annehmen sollen, in den verschiedenen Beziehungen stark voneinander unterscheiden. Der Umfang und die Intensität unserer *reaktiven* Einstellungen gegenüber gutem Willen, seiner Abwesenheit oder seinem Gegenteil unterscheiden sich nicht weniger stark voneinander. Ich habe insbesondere Groll und Dankbarkeit erwähnt, und diese 30 beiden sind auch ein auf nützliche Weise entgegengesetztes